

# BLU Ein Talk-Concert

Gibt es blaue Musik? Gibt es einen blauen Akkord? Ich werde den berühmten "Undezim-Akkord" (wie die Musiktheoretiker ihn nennen) noch erklären; seine blaue Farbe, sein "Blau" ist selbstverständlich nur ein Vergleich - eine **Farbsynästhesie** - und somit natürlich unbeweisbar. Trotzdem kann man sich fragen, warum George Gershwin seine "Rhapsody in Blue" nach dieser Farbe benannt hat: Wir werden eine einfache und einleuchtende Antwort dafür finden.

Man ist nun ja beim Stil Gershwins, in welchem spätromantische musikalische Elemente mit denen des Jazz sich mischen, sofort auch an den **Blues** erinnert - jene Musik der Schwarzen, die sich aus den frommen Gospelgesängen, den Spirituals der Sklaven entwickelt hatte.

Nur: Auch hier weiss niemand so recht, warum der Blues nach der blauen Farbe benannt ist! - Einige behaupten, das sei wegen den **Blue Jeans**, welche ihre Ausführenden trugen, was natürlich nicht stimmt (immerhin: Offensichtlich hat der Blues mit den ursprünglich aus genuesischem Segeltuch zusammen genieteten Hosen eines gemeinsam: Sie sind beide Ausdruck des "American way of life" ...).

Eine viel ernster zu nehmende Deutung des Wortes besagt, es sei eine Abkürzung für "**blue devils**" (wörtlich also "blaue Teufel", ein Ausdruck, welcher für depressive Anfälle gebraucht wird). Und mit diesem Gemütszustand sind wir - wenigstens stimmungsmässig - viel näher beim Blues (und der von ihm beeinflussten "Rhapsody in Blue" von Gershwin).

Aber nochmals: Wirklich genau weiss niemand, woher das Wort kommt. Das macht es so geheimnisvoll und reizt, dem Stimmungs- und **Symbolgehalt** dieser schönen Farbe etwas nachzuforschen. Merkwürdigerweise bin ich auf eine Quelle gestossen, welche wohl kaum einer vermutet hätte: Sagt man nicht "Fahrt ins Blaue" (die Erklärung ist wohl zu einfach, dass bei Ausflügen ein blauer Himmel herrscht...), "blauer Montag" oder "blau machen" - und meint damit "schwänzen", "nichts tun"?

In dem sehr interessanten Buch von Salcia Landmann: "Jiddisch - das Abenteuer einer Sprache" fand ich, dass das Wort sich (in dieser speziellen Bedeutung) aus dem Hebräischen herleitet - nämlich aus "Be-LO", was etwa "mit nichts" bedeutet: "LO" nämlich ist die hebräische **Verneinung** (nur nebenbei: Gershwin war ein Kind russisch-jüdischer Einwanderer in New York). Selbstverständlich ist diese Herleitung nur die Erklärung für das Wort "Blau" in diesem übertragenen Sinne, welches oft etwas Negierendes in sich hat.

Ja, und nun der eigentliche Farbname? Woher kommt das Wort? Da ist man zunächst erstaunt, dass dieses Wort (resp. diese Wortwurzel) **in den antiken Sprachen anscheinend gar nicht vorkommt!** Es wurde sogar schon behauptet, dass die alten Griechen und Römer farbenblind gewesen seien. Wollten sie dennoch über Farbeindrücke Äusserungen machen, taten sie es über Vergleiche, wie etwa CAERULEUS ("himmelsblau" von Caelum = Himmel) oder LIVIDUS, was soviel wie "bleifarben" bedeutet und auch für Neid gebraucht wird. Und das griechische KYANEOS (man kennt das Wort vom Zyanblau der Druckerpatronen) bedeutet eigentlich die dunkle Farbe des Stahls (welcher aber gleichzeitig glänzt: Diese helle, "schimmernde" Bedeutung ist sogar der ursprüngliche Sinn von GLAUKOS, des anderen Wortes für Blau im Griechischen).

Auch Naturvölker bezeichnen lieber diesen Hell-Dunkel Kontrast oder die Textur einer Oberfläche als die eigentliche Farbe: Und wenn sie überhaupt Farbnamen haben, ist es immer zuerst das Rot, die "Farbe an sich". Die weiteren Nuancen tauchen erst in späteren Kulturstufen auf, und deren **Bedeutungsfelder sind nicht konstant, sondern verschieben sich** mit der Zeit. Es ist kaum zu glauben: Die in den germanischen und romanischen Sprachen gebrauchte Silbe BLU - BLEU - BLAU usw. geht auf das lateinische "FLAVUS" = gelb zurück. Ihre Wortbedeutung hat sich also im Verlauf der Zeit fast in die Gegenfarbe verschoben!

In **Goethes Farbkreis** ist ja Blau die Farbe der Finsternis und Gelb die Farbe des Lichts: Die blauen Schatten des Sonnenlichts im Schnee kann man ja gut beobachten, und grosse Impressionisten wie etwa Claude Monet haben das ja künstlerisch auch beeindruckend eingesetzt.

Ein Grund, warum in älteren Bildern die Farbe Blau viel seltener erscheint (der Himmel erscheint hier oft bräunlich, grünlich, ja eigentlich in allen Farben...) ist der, dass es zur Herstellung der **Farbpigmente sehr teurer Ausgangsprodukte** (wie etwa des Edelsteines Lapislazuli) bedurfte. Zwar gab es schon das "Aegyptischblau" - und in Moscheen haben blaue Kacheln tiefen Symbolwert: Aber meist konnte man sich die Farbe nur für das Kostbarste vom Kostbaren leisten, wie für den himmelsblauen Mantel Mariä in Kirchenfestern oder in Buchilluminationen.

Mit den neueren chemischen Farben ist das alles leichter geworden: Die **Impressionisten** konnten nun Farben aus der Tube brauchen (indem sie sie pointillistisch nebeneinander setzten) und so leichter das Blau des Himmels und dessen Spiegelung im Wasser ausdrücken (warum das Weltall uns nicht schwarz erscheint, sollen uns die Physiker erklären...) - und **van Gogh** steigert das mit dickem Pinselstrich bis ins Expressionistische, etwa in seinen suggestiven Nacht-Bildern.

Schon immer war diese Farbe symbolbefrachtet: Man denke etwa an Novalis mit seiner "Blauen Blume" als Bild der **Sehnsucht** (das Auge akkomodiert physiologisch bei Blautönen, wie wenn es entspannt in die Ferne schaut - schon auf älteren Bildern ist diese bläulich; gelb-rötliche Farbtöne hingegen "schreien einen an").

Programmatisch ist die Symbolik in **Kandinskys** "Blauem Reiter" (auch seine Kollegen Marc und Macke malten blaue Tiere). - Ein moderner Maler hat die Farbe Blau gar zu seinem Markenzeichen gemacht: **Yves Klein** bemalt menschliche Skulpturen mit leuchtendem Ultramarin oder schockiert das Publikum, indem er einfach eine ganze Leinwand monochrom mit einem wunderschönen Blau einfärbt.

Vielleicht das bekannteste Beispiel für unser Thema aber ist **Picassos** "Blaue Periode" - Picasso (der u.a. auch sich und seine Mutter ganz in blauen Farbtönen portraitiert hat) nennt eines seiner eindrucklichsten Bilder "Les pauvres au bord de la mer" - im englischen Sprachraum ist es meist mit "Tragedy" betitelt. Sehen wir hier nicht eindrucklich den "Blues", die Melancholie, die Depression, von welcher wir vorher gesprochen haben?

Nun, nicht dieses Bild, sondern ein anderes scheint den Anstoß zur "blauen" Benennung von Gershwins "Rhapsody in Blue" gegeben zu haben: Es ist das "Nocturne in Blue and Gold - Old Battersea Bridge" des zu musikalischen Farbsynästhesien neigenden amerikanischen Impressionisten **James Whistler**, welches Gershwin in einer Kunstausstellung gesehen haben soll (um welches Bild genau es sich handelt, ist ungewiss - dieses ist jedoch sein bekanntestes). - Und nun zu den musikalischen Details der "Rhapsody in Blue":

**Der Undezim-Akkord:** Eigentlich eine (im Jazz beliebte) "Aufstockung" der klassisch-romantischen Terzschichtung: Dreiklang - Septakkord - Nonakkord - 11-Akkord (man könnte noch weiter gehen...). Diese Erscheinung, auch andere harmonische Eigenschaften wie Vorhalte und chromatische Alterationen, kommen durchaus auch bei Richard Strauss und den anderen Spätromantikern vor - wie auch im Frühwerk seines Zeitgenossen Arnold Schönberg (der übrigens ein Tennispartner Gershwins war!). - Gershwin war übrigens stolz, auch Schönbergs Schüler Alban Berg kennen gelernt zu haben (eine überraschende Affinität zur "2. Wiener Schule" mit ihrer modernen 12 Ton-Technik!).

**Die "Blue Notes":** Eine spezielle Behandlung des 3. und 7. Tones der Tonleiter, oft "unrein" gespielt - eine Art Schwanken zwischen Dur- und Moll-Terz, mit Verzicht auf den Leitton (was eine Affinität zu den Kirchentonarten bewirkt).

**Bevorzugte Behandlung von Synkopen:** Die (oft etwas "irrational") gegen den Taktimpuls verschobene Betonung bewirkt den sog. "Swing": Ausdruck eines Lebensgefühls, das - ausgehend von der afroamerikanischen Musik - die Jugend der ganzen Welt erobert hat.

**Die Instrumentation:** Gershwin wagte noch nicht, sein Werk selbst zu instrumentieren (erst später nahm er wegen seines Klavierkonzertes Privatstunden beim Spätimpressionisten Maurice Ravel...). Die kongeniale Orchesterfassung des Klavier-Originals (diese ist in einer Einspielung Gershwins auf "Piano-Rolls" überliefert) stammt von Ferde Grofé - mit dem berühmten Klarinetten-Glissando am Anfang. - In unserer Aufführung habe ich die Instrumentierung den Möglichkeiten eines Schülerorchesters angepasst.

Hans Meierhofer